

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 1999
NNU	68	141–144	Konrad Theiss Verlag

## Anmerkungen zu den Flurnamen der Gemeinde Belm, Ldkr. Osnabrück

Von  
Jürgen Udolph

### Zusammenfassung:

*Die Namengebungen der Orts- und Flurnamen im Norden der Gde. Belm beziehen sich nach der sprachlichen Überprüfung in erster Linie auf die Lage der Flur und der Siedlung. Nur wenige Namen geben wirkliche Hinweise auf Opferstellen, Gedenksteine oder Grenzanlagen, auf Rechtsverhältnisse oder geistige Vorstellungen, die die ältere Forschung gern in geographischen Namen sehen wollte. Von den behandelten Findlingen ist hier allenfalls der Butterstein zu nennen.*

### Vorbemerkung

Die oft kultisch gedeuteten Findlinge der Gemeinde Belm und ihre Benennungen sollen im Rahmen dieses Beitrages aus namenkundlicher Sicht überprüft werden. Im folgenden sollen dazu knappe Anmerkungen gemacht werden; eine ausführlichere Darstellung zu den Gewässer-, Orts- und Flurnamen wird in den Osnabrücker Mitteilungen erscheinen.

In verschiedenen Beiträgen wird immer wieder die Vermutung geäußert, daß etwa Flur- und Ortsnamen wie *Teufelsstein*, *Süntelstein*, *Vehrte* und *Seelhorst* Hinweise auf Opferstellen, Gedenksteine oder Grenzanlagen enthielten. Angesichts zahlreicher Kultsteine im Norden des Gemeindegebietes sind weiterhin immer wieder Vermutungen geäußert worden, daß die geographischen Namen Informationen enthalten könnten, die auf Rechtsverhältnisse oder geistige Vorstellungen Bezug nehmen.

### 1. Butterstein

Der *Butterstein* am Gatt-Berg bei Eistrup (schon erwähnt bei: BÖDIGE 1920, 78) – auch Straßename *Am Butterstein*<sup>1</sup> –, ein außergewöhnlich „großes Exemplar eines Findlings“ (briefliche Mitteilung H. Jarecki vom 23.5.97), wurde von J. VINCKE (1951, 268) zu *butt* = grob und *Büttel* = Henkersknecht gestellt und als „*Gerichtsstein*“ aufgefaßt. Flurnamen mit dem Element *Butter* sind nicht leicht zu erklären. P. ALPERS und F. BARENSCHEER haben bereits vor Jahrzehnten (Flurnamenbuch 1952, 111 f.) ausführlich zusammengestellt, wie man den vor allem im Ostfälischen häufigen *Butterberg* (im alten Kreis Uelzen allein 11mal!) zu erklären versuchte: man dachte an: 1. fettig, ertragreich oder klebrig (zumeist vom Boden); 2. den Weg der Butterfrauen; 3. an Butterblumen oder Buttervögel (Schmetterlinge) oder die Honigbutter als Bienennahrung; 4. an die runde Form eines Halbpfundes Butter; 5. an die Abgabe einer Buttermenge; 6. an einen Berg, „in dem die Unterirdischen buttern“, „wo die Elben [Elfen] boddern“ oder wo die Hexen buttern, wo es also spukt; 7. an eine Gerichtsstätte<sup>2</sup>; 8. an einen Osterfeuerplatz (zu *beuten* = Feueranmachen); 9. an eine Entstellung von *Bunteberg* oder *Otterberg* oder *Butenbarg* (= außen gelegen) und 10. an *butt* = stumpf (von Menschen).

1 Deutsche Grundkarte 1:5000 Nr. 3614/29 (Belm-Nord).

2 Zu deutsch *bieten*, *Gebot*, *Verbot*, mittelniederdeutsch *bot* „*Gebot, Befehl, Vorladung, gebotene Zusammenkunft*“.

Die höchste Wahrscheinlichkeit hat zum einen die Verbindung mit mittelniederdeutsch *bot-dink* „(gebotenes Ding), feierlicher, allgemeiner Gerichtstag“ und *bottingstên* „Stein, an und auf welchem das Botding gehalten wurde“ (LÜBBEN, WALTHER, 1995, 64), zum andern ein Zusammenhang mit niederdeutsch *butt* „klumpig, plump“<sup>3</sup>. Eine einfache Bezeichnung „*plumper, großer, dicker, klumpenförmiger Stein*“ könnte leicht aus *Buttstein* zu *Butterstein* umgedeutet worden sein.

## 2. Gattberg

Dieser Flurname südwestlich von Vehrte enthält im Grundwort unstrittig *-berg*. Das Bestimmungswort gehört zu mittelniederdeutsch *gat* „Loch, Öffnung, Durchbruch, Durchlaß, Durchgang; Grube; Wasserstraße, Durchfahrt“, neuniederdeutsch *Gatt* „Loch, Öffnung, Durchgang, Grube, Höhle“; „im Binnenland oft in Namen für feuchte Bodensenken“ (SCHEUERMANN 1995, 120). Es darf daher auf eine ursprüngliche Bedeutung „*Durchgang, Durchfahrt*“ oder zusammenfassend „*Berg am Duchgang*“ geschlossen werden.

## 3. Vehrte

Dieser Ortsname bestätigt die Deutung des Namens *Gattberg*. Abzulehnen sind Auffassungen, wonach *Vehrte* zu althochdeutsch *fēr(a)ch* „Seele“ gehöre (SUDENDORF 1853, 393 f.). Vielmehr ist der Name aufgrund seiner älteren Belege<sup>4</sup> ca. 1200 *Verete*, (ca. 1240) *In Verethere*, 1350 *Verete*, 1402 *Verete* usw. (WREDE 1977, 246) nicht als sogenannter *-ithi*-Name (vgl. UDOLPH 1991), sondern in Übereinstimmung mit der Auffassung von R. MÖLLER (1992, 125) aus ursprünglichem *Far-itja* zu erklären und an gotisch, altsächsisch, altenglisch *faran*, altnordisch *fara* „gehen, reiten, fahren; sich bewegen, reisen“ anzuschließen. *Vehrte* ist als „*Durchgangsstelle, Durchfahrtsort*“ aufzufassen. Der Ortsname erweist sich durch seine Bildung als hochaltertümliche, germanische Bildung, die zweifellos in die Zeit um Christi Geburt hinreicht.

## 4. In den Hengelrieden

Diese Flurbezeichnung<sup>5</sup> hat man gern mit deutsch *hängen* verbunden und als Gerichtsstätte aufgefaßt. Zunächst ist festzuhalten, daß im Grundwort des Namens *riede* „*Bach, Rinnsal*“ (UDOLPH 1994, 377–394) steckt. Der Hinweis auf Hinrichtungen ist bei anderen Flurnamen in der Tat gegeben (so etwa beim *Hängehügel* bei Osterhausen und zahlreichen anderen Namen; vgl. FIEBER, SCHMITT 1993, 6–8). Aus sprachlicher Sicht erschwert aber das *-l-* in *Hengelrieden* eine Verbindung mit *hängen* erheblich. Eher ist daher an eine *-l-*Ableitung zu deutsch *Hang* „*Neigung, schräge Fläche, Abhang*“ zu denken, die nicht jung sein kann. Beachtung verdient in diesem Zusammenhang der ON *Hangleton* in Sussex, den A. H. SMITH (1956, 233) mit einem altenglische Wort *\*hangel* „*slope*“ (also „*Abhang, Neigung*“) bzw. *\*hangol* „*schräg, abschüssig*“ verbindet. Man wird *Hengel-* daher besser als „*Abhang-, Hang-*“ und *Hängelriede* als „*Hangbach, Bach an einer Schräge*“ erklären können.

## 5. Seelhorst

Der Flur- und Straßename *Seelhorst*<sup>6</sup> ist gern mit deutsch *Seele* verbunden worden (SUDENDORF 1853, 393). Er steht jedoch nicht isoliert; vgl. *Seelhorst*, Ortsteil von Hannover und andere Ortsnamen, die neben *-horst* „*Gebüsch, Gestrüpp, Buschwald, bewachsene kleine Erhöhung in Sumpf und Moor*“ (vgl. UDOLPH 1994, 776–796) am ehesten mittelniederdeutsch *sele* (*seile*) „*Niederung, Wiese*“ (bezeugt

3 Ausführlich behandelt in verschiedenen Stichwörtern des Niedersächsischen Wörterbuchs, Bd. 1 ff., Neumünster 1960 ff.

4 Ein Beleg von ca. 1050 *Fariti* gehört allerdings nicht hierher, sondern zu *Verth*, Landkreis Warendorf.

5 Deutsche Grundkarte 1:5000 Nr. 3614/18 (Venner Egge).

6 Deutsche Grundkarte 1:5000 Nr. 3614/18 bzw. 3614/24 (Venner Egge bzw. Vehrte-Ost).

bei: LÜBBEN, WALTHER 1995, 343) enthalten werden. Bestätigt wird diese Etymologie durch Bemerkungen bei S. WAUER (1989, 125). Sie erwägt bei dem Ortsnamen *Holdseelen* mit Recht einen Zusammenhang mit Flurnamen wie *Seelenwiesen*, *Sehlscher Werder* und dem Ortsnamen *Seelenhorst*, 1725 *an der Sehlen Horst*.

## 6. Süntelstein

Dem Süntelstein bei Vehrte<sup>7</sup> ist nicht zuletzt wegen der älteren Formen (1756 *Süntelsteen* (STRODTMANN 1756, 236), 1841 *Sündel* oder *Sonnenstein* (WÄCHTER 1841, 107), 1853 *Sündelstein* (SUDENDORF 1853, 7)) gern eine religiöse Bedeutung zugewiesen worden. Auch wurde eine Verbindung zum Gebirgsnamen *Süntel*, der *Sündelbeke* und dem *Sundelberch* (heute: *Sonnenhügel*) in und bei Osnabrück hergestellt. Nur die Verknüpfung mit dem *Süntel* läßt sich halten.

Unter der Bezeichnung *Süntel* (seit dem 8. Jh. *Sundal*, *Suntal*, *Sundtal*) verstand man früher nicht nur den Gebirgszug nordwestlich von Hameln, „sondern dazu auch die ganze Weserkette und das Wiehengebirge“ (LAUR 1993, 145). Der Name gehört in Übereinstimmung mit W. LAUR (1993, 145) nicht zu niederdeutsch *dal* „Tal“, sondern enthält ein in norddeutschen Namen recht häufiges *-l*-Element (vgl. WEBER 1949 – diese Arbeit ist leider veraltet, aber noch nicht überholt –), das von einer Basis *\*sunt-* abgeleitet wurde. Mit einem alten, in früheste germanische Zeit hineinreichenden Wechsel des Dentals ist *\*sunt-* mit *\*sunþ-* zu vergleichen, dem weit verbreiteten Wort für „Süden“: althochdeutsch *sund*, mittelhochdeutsch *sunt*, niederländisch *zuid*, altenglisch *sūþ*, englisch *south*, altsächsisch *sūth*. In *Süntel* liegt daher germanisch *\*Sunt-ila* mit einer Grundbedeutung „Gebirgszug im Süden“ (natürlich verstanden aus Sicht der norddeutschen Tiefebene heraus) vor.

Davon ist aufgrund der Belege zu trennen *Sonnenhügel*, Ortsteil von Osnabrück: 1246 *Sunnelesbike*, 1272 (A. um 1500) *Sunsebeke*, 1277 *Sunnesbeke*, 1283 *Sunnel(s)beke* usw. (WREDE 1977, 221), in dem ein Flußname (1189 [Fälschung] *Suntelbeke*, 1284 *iuxta flumen Sunnesbeke*, 1391 *Zundelbeke* (WREDE 1977, 221 f.)) vorliegt. Sprachlich gleichen Ursprungs wird *Sünsbeck* im Kirchspiel Holte (südöstlich von Osnabrück bei Bissendorf) sein; vgl. 1182 *Sunnesbeke*, (2. Hälfte 13. Jh.) *Sunnesbeke*, 1331 *Sunnesbeke*, 1316 (A. 1404) *Sunsbeke* usw. (WREDE 1977, 220). Hierzu gehört auch nach E. FÖRSTEMANN (1916, Spalte 946) *Sünsbruch*, Gut bei Hattingen, 11. Jh. (Handschrift des 12. Jh.s) in *Sunnasbroka*. Mit dem Süntel haben diese Namen nichts zu tun.

Aus diesem Material ergibt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit, daß im Namen des *Süntelsteins* bei Vehrte die alte Bezeichnung des Wiehengebirges, eben *Süntel*, fortlebt. Nachdem diese durch „*Wiehengebirge*“ verdrängt worden war, wurde der alte Sinn nicht mehr verstanden und der Weg zu Umdeutungen (*Sonne*, *Sünde*) war frei.

## 7. Teufelsstein

Wie jung die Namen der Findlinge zum Teil sind, läßt sich am Beispiele der *Teufelssteine*, heute auch *Teufels Teigtrog*<sup>8</sup> und *Teufels Backofen* (*Teufelsteine*)<sup>9</sup> genannt, erkennen. Schon die sprachlichen Formen zeigen, daß es sich um keine alten Namen handeln kann. Nicht ein einziges Mal zeigt sich in den Beschreibungen und Belegen der Teufelssteine die normale niederdeutsche Form *düwel* „Teufel“. Man vergleiche dem gegenüber etwa Hinweise aus dem ehemaligen Kreis Bersenbrück: „In dem Forstort Maiburg bei Bippen liegt ein großer Stein, dat Dalumer brötschapp, düwelstein oder den düwel sine geldkisten genannt, bei dem der Teufel sein Unwesen treibt ... Auf dem Restruper esk liegt ein großer Findling, der döwelstēn“ (HECKSCHER 1969, 30). Bei den Teufelssteinen bei Vehrte wird es sich daher um junge Namen handeln, um die sich Geschichten ranken, deren Ursprung kaum noch erklärt werden kann (VINCKE 1951, 268, hin). U. SCHEUERMANN (1995, 116) sieht in Flurnamen, die niederdeutsch *Düwel*, *Döwel*, *Deuwel* „Teufel“ enthalten, Hinweise auf einen „*schauerlichen, unheimlichen, verrufenen Ort*“.

7 Deutsche Grundkarte 1:5000 Nr. 3614/18 (Venner Egge).

8 Deutsche Grundkarte 1:5000 Nr. 3614/18 (Venner Egge).

9 Deutsche Grundkarte 1:5000 Nr. 3614/24 (Vehrte-Ost).

Die sprachliche Kontrolle der Orts- und Flurnamen im Norden der Gemeinde Belm zeigt, daß die Namengebung in erster Linie auf die Lage der Flur und der Siedlung Bezug genommen hat. Hinweise auf Opferstellen, Gedenksteine oder Grenzanlagen, auf Rechtsverhältnisse oder geistige Vorstellungen, die die ältere Forschung gern in geographischen Namen sehen wollte, haben sich nur bei wenigen Namen finden lassen: allenfalls läßt sich hier der *Butterstein* nennen.

#### LITERATUR:

- ALPERS, P., BARENSCHEER, F. 1952: Celler Flurnamenbuch. Celle 1952.
- BÖDIGE, N. 1920: Natur- und Geschichtsdenkmäler des Osnabrücker Landes. Osnabrück 1920.
- FIEBER, W., SCHMITT, R. 1993: Der „Hängehügel“ des ehemaligen Amtes Sittichenbach. Querfurter Heimatblätter 3, 1993, 6–8.
- FÖRSTEMANN, E. 1916: Orts- und sonstige geographische Namen. In: H. Jellinghaus (Hrsg.), Altdeutsches Namenbuch. Band 2,2. Bonn 1916.
- HECKSCHER, K. 1969: Bersenbrücker Volkskunde. Band 1. Osnabrück 1969.
- LAUR, W. 1993: Die Ortsnamen in Schaumburg. Rinteln 1993.
- LÜBBEN, A., WALTHER, Ch. 1995: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Nachdruck Darmstadt 1995.
- MÖLLER, R. 1992: Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. Heidelberg 1992.
- SCHUEERMANN, U. 1995: Flurnamenforschung. Melle 1995.
- SMITH, A. H. 1956: English Place-Name Elements. Teil 1. Cambridge 1956.
- SUDENDORF, J. 1853: Der Sündelstein und der Teigtrog und Backofen des Teufels. Osnabrücker Mitteilungen 3, 1853, 393–399.
- STRODTMANN, J. C. 1756: Idiotikon Osnabrugense. Leipzig-Altona 1756.
- UDOLPH, J. 1991: In: Die Ortsnamen auf *-ithi*. Probleme der älteren Namensschichten. Heidelberg 1991, 85–145.
- UDOLPH, J. 1994: Namenkundliche Studien zum Germanenproblem. Berlin – New York 1994.
- UDOLPH, J. 1998: Flur-, Orts- und Gewässernamen im Norden der Gemeinde Belm (Ldkr. Osnabrück). Osnabrücker Mitteilungen 103, 1999, 1–31.
- VINCKE, J. 1951: Belm. In: M. Brinkmann (Bearb.), Unsere Heimat. Heimatbuch für den Landkreis Osnabrück. Osnabrück 1951, 267–270.
- WÄCHTER, J. K. 1841: Statistik der im Königreiche Hannover vorhandenen heidnischen Denkmäler. Hannover 1841.
- WAUER, S. 1989: Die Ortsnamen der Prignitz. Brandenburgisches Namenbuch Teil 6. Weimar 1989.
- WEBER, R. 1949: Die nordwestdeutschen Orts- und Flußnamen auf *-el*. Ungedruckte Diss. Göttingen 1949.
- WREDE, G. 1977: Geschichtliches Ortsverzeichnis des ehemaligen Fürstbistums Osnabrück. Band 2. Hildesheim 1977.

#### Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. J. Udolph  
Steinbreite 9  
D-37124 Sieboldshausen